

BENEFIZKONZERT

ZUGUNSTEN UND IN DER

KÖNIGIN LUISE KIRCHE

BERLIN-WAIDMANNSLUST, BONDICKSTRASSE 13,
13469 BERLIN

SONNTAG, 18.JUNI 2016, 18 UHR

MIT

Johannes Przygodda (Violoncello)
Stephan Hilsberg (Klavier)

BENEFIZKONZERT

ZUGUNSTEN UND IN DER

KÖNIGIN LUISE KIRCHE

SONNTAG, 27. NOVEMBER 2016, 19 UHR

Johannes Przygodda (Violoncello) und Stephan Hilsberg (Klavier)

Ludwig van Beethoven (1770 - 1827)

SIEBEN VARIATIONEN

ÜBER DAS DUETT

„BEI MÄNNERN, WELCHE LIEBE FÜHLEN“

AUS DER OPER: „DIE ZAUBERFLÖTE“ VON MOZART

FÜR VIOLONCELLO UND KLAVIER ES-DUR WOO 46 (1801)

Thema Andante, Variation 1-7

Aram Chatschaturjan (1903 - 1978)

TOCCATA ES-MOLL (1932) FÜR KLAVIER

Robert Schumann (1810 - 1856)

ADAGIO UND ALLEGRO FÜR VIOLONCELLO UND KLAVIER

AS-DUR, OP. 70

1. Langsam, mit innigem Ausdruck, 2. Rasch und feurig

Eugène-Auguste Ysaÿe (1858 – 1931)

SONATA FÜR CELLO SOLO, OP.28

Satz 1: Grave. Lento e sempre sostenuto

Franz Schubert (1797 - 1828)

SONATE A-MOLL FÜR VIOLONCELLO (VIOLA) UND KLAVIER, D 821

“ARPEGGIONE-SONATE”

1. Allegro moderato, 2. Adagio – Allegretto



Ludwig van Beethoven (1770 - 1827) Zweimal nahm sich Ludwig van Beethoven "Die Zauberflöte" vor, um aus Mozarts Melodien eine Folge von Variationen für Violoncello und Klavier zu schreiben. Zunächst wählte er 1798 die Arie des Papageno "Ein Mädchen oder Weibchen" und wenige Jahre später dessen Duett mit Papagena "Bei Männern, welche Liebe fühlen" als Thema von 12 bzw. 7 rein instrumentalen Variationen. Mozarts Oper "Die Zauberflöte" hatte nach ihrer Uraufführung 1791 in Wien einen Erfolg durch Europa erlebt und war längst in Prag, Frankfurt, Hamburg, Mannheim, Warschau und St. Petersburg zu sehen. Mit seinen Variationen über Zauberflöten-Themen griff der junge Komponist

Beethoven also populäre Melodien auf, und er knüpfte nicht nur an diese Ohrwürmer an, sondern demonstrierte als aufstrebender Pianist und Komponist der adeligen Wiener Gesellschaft seine ganze Kunstfertigkeit im Umgang mit ihnen.

In seinen Variationen über das Thema "Bei Männern, welche Liebe fühlen" Es-Dur WoO 46 schlug Beethoven einen traditionelleren Weg ein, als er das bei den vorausgehenden F-Dur-Variationen über "Ein Mädchen oder Weibchen" getan hatte. Vorbild war in WoO 46 hörbar Joseph Haydn, auch dort, wo er mit plötzlichen Überraschungen aufwartet, etwa in der Schlussvariation als sich aus einem stockenden, fragenden Moment ein brillantes Finale entwickelt..ⁱ



Aram Chatschaturjan (1903 - 1978) war ein sowjetisch-armenischer Komponist. Seine Kompositionen sind beeinflusst von der armenischen-georgischen und kaukasischen Volksmusik.



Robert Schumann (1810 - 1856) In seinen späten Jahren ab 1849 überzog in Schumanns Kammermusik das "kleine Genre" der Romanzen, Fantasiestücke usw. Aufgrund ihres beschaulichen Charakters wurden sie häufig als Rückzug des Komponisten in die biedermeierliche Idylle gewertet, die zu den revolutionären Wirren von 1849 (Dresdner Maiaufstand) in krassem Gegensatz stand. Tatsächlich waren sie jedoch nicht weniger innovativ als Schumanns frühere Werke, indem sie ein ganzes Genre von kleinen Stücken für Viola, Oboe, Klarinette oder Violoncello und Klavier bei Komponisten wie Reinecke, Bruch, Herzogenberg u.

a. nach sich zogen.

Das Adagio und Allegro, op. 70, sind in ihrer Originalfassung für Horn und Klavier ebenfalls ein instrumentales Experiment, nämlich eines der ersten romantischen Kammermusikwerke für modernes F-Horn. Es entstand im Februar 1849, zeitgleich mit dem berühmten Konzertstück für 4 Hörner und Orchester.

Das Adagio hieß ursprünglich Romanze und zeigt auffallende Ähnlichkeiten zum Adagio aus Schumanns 2. Sinfonie.

Das Allegro ist ein für den Komponisten typischer Gefühlsaufschwung in Triolen, unterbrochen von versonnenen Episoden, deren zweite das Adagio wieder anklingen läßt. Insgesamt enthält das knappe Stück – einer zeitgenössischen Rezension zufolge – "Stellen innigsten, zartesten Ausdrucks, wie auch andere der feurigsten Leidenschaftlichkeit".ⁱⁱ



Eugène-Auguste Ysaÿe (1858 – 1931) war ein belgischer Komponist und Violinist. Er war Schöpfer eines neuen Tonideals und der letzte große Geiger, der auch als Komponist bedeutend war.



Franz Schubert (1797 - 1828) DAS JAHR 1824 markiert in Schuberts Schaffen einen Wendepunkt: den Aufbruch zur "großen Sinfonie", den großen Streichquartetten und Klaviersonaten einerseits, die Öffnung für die Virtuosenliteratur des Salonzeitalters andererseits. Befreundete Instrumentalvirtuosen konnten Schubert zur Komposition von Salonpiècen überreden, die dennoch den hohen Kunstanspruch des gereiften Komponisten erfüllten. Eine solche ist die a-Moll-Sonate für Arpeggione und Klavier.

Das im März 1824 komponierte Stück ist einem heute vergessenen Instrument gewidmet, das man in Wien seinerzeit "Bogen-Gitarre" oder "Gitarre-Violoncell" nannte. Es hatte sechs Saiten in Gitarrenstimmung mit Bünden, wurde aber "nicht mit den Fingern gegriffen, sondern mittelst eines Bogens gestrichen" und war "an Schönheit, Fülle und Lieblichkeit des Tones in der Höhe der Hoboe, in der Tiefe dem Bassethorne ähnlich", wie eine zeitgenössische Kritik bemerkt.

Hätte Schubert nicht seine berühmte Sonate dafür geschrieben, der Arpeggione wäre – ähnlich den verwandten Streichinstrumenten Viola pomposa und Baryton – längst vergessen. Als die Sonate 1871 im Druck erschien, wurde sie mit alternativen Streicherstimmen für Violine oder Cello veröffentlicht. Von diesen hat sich die Cellofassung durchgesetzt, so daß wir dank der Erfindung des Wiener Instrumentenbauers Stauer und der Beflissenheit des Arpeggionisten Vinzenz Schuster indirekt in den Besitz einer Cellosonate von Schubert gelangt sind. Daß diese nicht ganz den Ansprüchen einer klassischen Duosonate genügt, sondern dem salonhaft Sentimentalen und Virtuosen zuneigt, versteht sich bei der Herkunft des Instruments von selbst. Der bedeutendste Satz ist der erste in Sonatenform mit einem an den Beginn der "Unvollendeten" erinnernden Thema. Das kurze Adagio dient als eine Art Einleitung zum gefällig-virtuosen Rondofinale.

Johannes Przygodda (*1993 in Berlin) begann mit dem Violoncellounterricht im Alter von fünf Jahren und wurde mit sieben Jahren Jungstudent an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin. Zu seinen Lehrern zählten Sabine Andert, Stefan Forck in Berlin und Clemens Hagen in Salzburg, an der Universität Mozarteum. Zur Zeit studiert er bei Josef Schwab in Berlin und bei Jerome Pernoo in Paris. Wichtige Impulse erhielt er außerdem unter anderem von Wolfgang Boettcher, Laurence Dreyfus und Heinrich Schiff.



Bereits im Alter von acht Jahren gab Johannes Przygodda sein Debüt als Solist mit den Berliner Symphonikern im großen Saal der Philharmonie Berlin. Seitdem konzertierte er u.a. mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Staatsorchester Brandenburg, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Berlin-Brandenburger Sinfonieorchester und mit der Philharmonie Baden-Baden. Dabei spielte er unter der Leitung von Dirigenten wie Michael Sanderling, Heribert Beissel, Evan Christ und Pavel Baleff. Johannes Przygodda ist mehrfacher Preisträger beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ und gewann zuletzt 2007 einen 1. Bundespreis sowie zwei Sonderpreise in der Kategorie „Violoncello solo.“ 2005 erspielte er sich den 1. Preis beim Internationalen Doltzauer-Wettbewerb in Dresden. Zudem ist er mehrfacher Preisträger des Wettbewerbs des Deutschen Musikinstrumentenfonds und erhielt für die herausragende Leistung bei der Carl-Flesch Akademie 2011 den „Werner- Stiefel Preis“ sowie 2012 einen weiteren Förderpreis. 2013 war er Semifinalist beim Internationalen Lutoslawski Wettbewerb in Warschau. Johannes Przygodda spielt ein Cello von Ragnar Hayn aus dem Jahr 2010.



Stephan Hilsberg, (*1956 im brandenburgischen Müncheberg) ist studierter Informatiker, arbeitete in der DDR als Programmierer und ist seit 1989 als Politiker und Publizist tätig. Er ist Gründungsmitglied der ostdeutschen SDP; war 1990 Mitglied der freigewählten Volkskammer, und von 1990 bis 2009 Mitglied des Bundestages. In dieser Zeit war er auch zeitweilig Parlamentarischer Staatssekretär im Verkehrsministerium. Seine musikalische Ausbildung begann in der Musikschule Berlin-Mitte. Er setzte sie außerinstitutionell bei Prof. Brauer, Pantscho Waldgüerof, sowie gegenwärtig bei Prof. Georg Sava fort. Er musizierte als in der DDR mit LINDA NEUTRAL alias LAETARE Percussionist in den 70-er und 80-er Jahren, experimentierte mit elektronischer Musik, spielte griechische Folklore und tritt heute vor allem kammermusikalisch auf. Mit Johannes Przygodda verbindet ihn eine intensive Freundschaft und eine inzwischen mehrjährige kammermusikalische Zusammenarbeit.

ⁱ Quelle: SWR Internetseite

ⁱⁱ Quelle: kammermusikfuehrer.de (Schubert wie Schumann)